

MEMO

4. Rheintalforum – Werkstatt zu den Zukunftsbildern des Rheintals

Samstag 8. Oktober 2005, 9.00 – 13.00 Uhr

Werkhalle Otten Gravour, Hohenems

Das vierte Rheintalforum wurde – wie schon das zweite - als Werkstatt gestaltet. An 15 „Visions-Stationen“ waren die TeilnehmerInnen eingeladen, ihren Anregungen, Gedanken, kreativen Ideen und Zukunftsbildern freien Lauf zu lassen. Zwischen den drei „Open Vision“- Durchgängen regten ein „Idyllegenerator“ der ETH Zürich, eine vom Spielbodenchor aufgeführte Satire, die „Heimatkunde der bildenden Künstler zum Rheintal“ und das „Rheintal-Puzzle“ den Gedanken- und Ideenfluss der Teilnehmer an. Dabei zeigte sich, dass die TeilnehmerInnen eine große Gestaltungsfreude für das Rheintal mitgebracht hatten.

Rund 140 Personen beteiligten sich an der Veranstaltung in der Werkhalle Otten Gravour in Hohenems.

PROGRAMM

- 09.00 Uhr _ Begrüßung durch Bgm. Richard Amann, Projektleiterin Sibylla Zech und Projektkoordinator Martin Assmann
- _ Impuls 1: Idylle-Generator für das Rheintal aus dem Entwurfsstudio Städtebau an der ETH Zürich
- _ Open Visions I
- _ Impuls 2: Gabrulowitsch Rasputin visioniert zur Zukunft des Rheintales, aufgeführt vom Spielbodenchor
- _ Open Visions II
- _ P A U S E
- _ Impuls 3: „Heimatkunde“ der bildenden Künstler zum Rheintal
Franz Paul Hammling zur Ausstellung und zum Katalog,
Rheintalpuzzle mit Martin Assmann
- _ Open Visions III
- _ Zusammenfassung, Einblicke in die Visionsstationen
- Gesamtmoderation Reinhard Tötschinger
- 13 Uhr _ Umtrunk, kleines Buffet

Die Visions-Stationen

- 1_Mensch 2030
- 2_Lebensalltag 2030
- 3_Die Stadt am Land
- 4_Umgebaut
- 5_Raum für die Wirtschaft
- 6_Green Links
- 7_Mobil 2030
- 8_Raum für die Flüsse
- 9_Gartenstadt
- 10_Landwirtschaft – Qualitätsprodukte
- 11_Gemeinden kooperieren
- 12_“Es soll so bleiben wie es ist...”
- 13_Raum für Eigen-Sinn
- 14_Freiraum der Visionen

plus

- _Was noch keinen Platz hatte
- _Info-Station zum Planungsprozess

Fotodokumentation s. eigenes Dokument

DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE AUS DEN VISIONS-STATIONEN

Zusammengestellt von Heidi Kalb-Vogel

Visions-Station 1: Mensch 2030

Moderation: Markus Berchtold

Impuls: Was sind die Wurzeln eines „Durchschnittsbürgers“ im Rheintal im Jahre 2030? Wie zeichnet sich der Mensch als Individuum / in der Gemeinschaft im Jahre 2030 aus? Was benötigt der Mensch für sein Glück im Jahre 2030?

Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Mensch 2030“

Der Durchschnittsbürger ist nicht im Rheintal geboren (sondern zugezogen). Der Mensch ist ultra-mobil. Die Mehrzahl siedelt sich für 2-3 Jahre im Rheintal an und zieht dann wieder weg. Individualität reflektiert Wohlbefinden durch Infrastruktur und soziales Zusammenleben. Neue Formen des Zusammenlebens werden gesucht und gelebt. Neue Formen von Partnerschaften, des Senioren-Zusammenlebens - neue Kommunikationsräume entstehen. Die Wurzeln sind im Lebensraum - Lebensraum ist Raum für Arbeit, für Freizeit und für Kinder – diese Räume sind nicht einheitlich, sondern komplett vermischt. Es entstehen Netzwerke sozialer Verbindlichkeiten. Den Menschen 2030 zeichnet eine starke Beachtung der Emotionalität aus, verstärkt findet die Auseinandersetzung mit Werten und Sinn statt. Es herrscht eine materielle Zufriedenheit, die immaterielle Unzufriedenheit bzw. Sehnsucht nach immaterieller Zufriedenheit besteht. Lebensqualität wird mehr als soziale Geborgenheit definiert, es existiert mehr Kommunen-Denken statt Vereinzelung.

visiön rheintal

Visions-Station 2: Lebensalltag 2003

Moderation: Beat Aliesch

Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Mensch 2030“

Die alten Menschen arbeiten bis 70. Die Jungen sind arbeitslos. (...Welche Jungen? Wir haben keine Kinder mehr.) Das Zusammenleben mit Menschen mit Behinderung ist normal. Weniger Individualität, mehr Gesellschaft wird gelebt. Menschen im Gemeinwesen unterstützen sich gegenseitig (z.B. Senioren – weniger Staat). Immer mehr Menschen machen eine Weltreise und eine „Vision quest“ als Basis für Visionen in Organisationen und der Gesellschaft. Mehr Eigenverantwortung, mehr Individualisierung steht im Mittelpunkt. Verhältnis zwischen Arbeit und Freizeit beträgt 50/50. Migranten sind keine Bedrohung mehr. Die Frage des Energiepreises beeinflusst unser Verhalten stärker als derzeit. Es gibt keine Bauern mehr. Es wird im Rheintal weniger produziert. Toleranz nimmt zu – das „Andere“ wird als Bereicherung empfunden -> Werterhaltung, die Zusammenleben ermöglicht. Krise als Chance.

Eigenständigkeit, Unabhängigkeit des einzelnen wird gefördert.

Typischer Bewohner: Bin in Deutschland geboren, lebe jetzt in Vorarlberg und verbringe meinen Lebensabend in Indien. Geistige Zentren bilden sich. Alle Planungsmaßnahmen werden vom „Kinderwohl“ aus gesehen (so können generationenübergreifende Entwicklungen stattfinden.) Wiedereinstieg für Mütter und Väter ist selbstverständlich. Die Familien sind wieder stark und wichtig, auch für das öffentliche Leben. Alt und Jung finden zueinander, Synergien werden genutzt wie früher z.B. Kinder-Großeltern. Alterswohngemeinschaften und auch Wohngemeinschaften zwischen Jung und Alt bestehen. Wiederbelebung der Nachbarschaft und Kommunikation nicht nur mit der Welt oder über das Netz. Gesunde Ernährung: Biologischer Anbau anstelle von Krankenpflege. Eigenverantwortung in der Mitgestaltung des Lebensraumes. Arbeitszeit ist halbiert, gesellschaftliche Aktivität verdoppelt.

Visions-Station 3: Die Stadt am Land

Moderation: Uli Grasmugg

Impuls: Die 'Stadt am Land' hat mehrere Mittelpunkte: die Seestadt, die Messestadt, die „Renaissancestadt“, die "Alte Stadt", die Wirtschaftsparks ... Dazwischen liegen nahe aneinander städtische und dörfliche Siedlungen. Gemeinsam umschließen sie die zentrale Grünlandschaft im Ried. Alle zusammen bilden sie den Lebens- und Wirtschaftsraum der Menschen im Rheintal.

Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Die Stadt am Land“

- _ Straßen als Kommunikationsräume
- _ Mobilität innerhalb des Rheintals umweltgerechter, sehr nah, bequem und preiswert
- _ spannende Frei- (Außen)räume in der Stadt
- _ Mehr Grün in den Siedlungen, vor allem nutzbares Grün, keine Restflächen
- _ Kunst im öffentlichen Raum ist allgegenwärtig (Barcelona)
- _ keine Durchmischung von Städten und Dörfern (Land)
- _ lieber viele kleine Freiräume als ein großer
- _ eine Rheintalkarte im Internet, vergleichbar mit Stadtplänen
- _ Zentren als erkennbare Erlebnissorte/Vielfalt/Mut zu Kontrasten

vision rheintal

- _ Vielfalt der Lebensräume erhalten
- _ Erholung muss im Rheintal möglich sein
- _ Höhe Steuern für Diskont Märkte (Rahmenbedingungen für steuerliche Differenzierung)
- _ über Bestandsanalyse „Modelle“ von Siedlungs- und Gesellschaftsentwicklung legen
→ Typologie! Clusters
- _ „Mut zu Kontrasten“ (z.B. Lauteracher Ried Central Park von „Rhine Valley“)
- _ Freizeit und Bildungscampus (Synergien)

Visions-Station 4: Umgebaut

Moderation: Philip Lutz

Impuls: Schon derzeit werden 2% der Gebäude jährlich umgebaut. Wir werden in Zukunft noch viel mehr im gebauten Umfeld umbauen, ergänzen und renovieren. In 25 Jahren sind mehr als 50% der Gebäude des Rheintals umgebaut.

Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Umgebaut“

- _ gewachsenes schätzen & Identität bewahren, Entwicklung statt „alles neu“
- _ Umnutzung + Nachverdichtung erhöht fördern
- _ → Neubauförderung reduzieren
- _ Kinder- und Jugendinteressen nicht nur hören, sondern aktiv einbeziehen
- _ Umbau für mehrere Generationen
- _ Alt und Jung → Kreislauf → Raumhäuser
- _ Mehr Mut für einen Abbruch – Verbauungen d. Straßenführungen
- _ Sanierungen im energieökologischen Sinn
- _ Bausubstanz Sole erhalten - (Eigenheit) Atmosphäre
- _ Ortskerne / Mischnutzungen

Visions-Station 5: Raum für die Wirtschaft

Moderation: Belinda Pölshofer

Impuls: Hohe Lebensqualität katapultiert das Rheintal an die Spitze der Konkurrenzfähigkeit. Wirtschaftsraum und Lebensraum rücken enger zusammen. Lokal denken – regional handeln, rheintalisch denken – global handeln

Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Raum für die Wirtschaft“

- _ Land-Wirtschafts Bilder
Es gibt ein rücksichtsvolles Nebeneinander von Landschaft + Wirtschaft. „Nachhaltiges Wirtschaften“ steht im Vordergrund, konsumiert werden regionale Produkte.
- _ Mensch-Wirtschafts Bilder
Die „Zivilgesellschaft“ erhält mehr Macht. Familie und Beruf sind vereinbar. Dies wird nicht nur gepredigt, sondern gelebt („Wieso wird/ muss Familie zum Auslaufmodell werden?“). Die Menschen stehen im Vordergrund. Freude statt Profit.
- _ Wirtschafts-Standort Bilder
Standortentscheidungen für Betriebe werden regional koordiniert (idealer Standort). Es existiert eine flexible Infrastruktur, kompetente Infostellen für Unternehmen und

vision rheintal

Freelancer mit Infos zu Wirtschaftsrecht, gebündelten Infos für alle, die auf Kontakte mit dem Ausland angewiesen sind. Wirtschaftsparks werden „wohnlicher“ gemacht (nicht nur Stätten zum Arbeiten).

Lebendige, natürliche Kulturlandschaft (Erholungsraum) wird als Standortfaktor „verkauft“. Dieses Standort-Plus wird der Wirtschaft bewusst.

_Wirtschafts Bilder

Es gibt vielfältige Branchen für unsere eigenen Bedürfnisse und alternative Wirtschaftsformen, z.B. Tauschkreis. Damit bleibt der Profit in der Region.

Jede Gemeinde verfügt über ein „Arbeitskraftwerk“ - kleine und kleinste Initiativen (Firmen) wirtschaften und trainieren ihre Fähigkeiten und Potentiale.

Nicht Status „arbeitslos“, sondern Räume für „Aktivität“ + „Suche“. Was kann ich handwerklich/theoretisch eigentlich? Es ist neben der Schule für Jugendliche eine Begegnung „bei der Arbeit“ möglich.

Kritischer Umgang mit vorhandenen Werten und Ressourcen. Wechselwirkung zwischen Gesellschaft und Wirtschaft wird gefördert.

Visions-Station 6: Green Links

Moderation: Rudi Alge

Impuls: Grüne Verbindungen am Talrand zwischen Berg und Tal. Grüne Inseln mit Siedlung. Central Park und Stadtparks. Ein grünes Netz verbindet die Siedlungsgebiete untereinander und mit der Landschaft.

Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Green Links“

- _ erlebbarer Außenraum durch Inszenierung, Verstärkung der Aktionsräume, Errichten von Themenparks
- _ Verzahnung des gebauten Raumes mit Natur
- _ unmittelbarer Zugang zum Naturraum ermöglichen
- _ Stadterrassen anlegen
- _ weniger private, dafür mehr öffentliche Grüninseln im Siedlungsgebiet
- _ weniger Schrebergärten – mehr echte Natur
- _ mehr Biergärten
- _ Bebauungsgrenzen / Grünraum überörtlich definieren → ist Aufgabe des Landes.
- _ Warum soll nur das Netz grün sein? Qualität des Siedlungsbereichs entsteht, wenn kein Fremdkörper im System ist
- _ Rheintal-Randzonen (Fraxern, Übersaxen ...) einbeziehen
- _ keine „sterilen“ Parks a' la USA schaffen
- _ Natürlichkeit, belebt mit Tieren (Kühe, Schafe ...), erhalten und stärken.
- _ Landwirtschafts- und Erholungsflächen nicht nebeneinander sondern miteinander
- _ „Abstandsgrün“, Straßenränder/ -böschungen, Industriegelände, öffentliche Parks etc. naturnah gestalten ist ein Beitrag zur Vernetzung im Kleinen.
- _ Einzelmodule wie Haus+Garten werden übertragen in Modul Stadtbereich+Freiraum, Landschaft und Natur, Siedlungsraum wird verdichtet, um den Siedlungsraum herum entsteht eine Landschafts-/Grünraum - Verdichtung des Siedlungsraumes
- _ Sichtverbindungen schaffen (Ausblicke, Einblicke)

vision rheintal

- _ Grüne Verbindungen schaffen – Alleen, Windschutzgehölze usw.
- _ Schiffbare Boots- und Kanalwege schaffen -> Blue Link
- _ „Erlebnis Landwirtschaft“ als wichtige Ergänzung zur Produktionsfunktion
- _ Spor(t)träume statt Sportstätten
- _ Mehr Alleen als Verbindungselemente zwischen den Gemeinden. Außerdem sind diese optisch wunderschön.
- _ Natürliche Gestaltung von Ortskernen und Randbereichen der Gemeinden mit Bäumen, Pflanzen, Sträuchern, Brunnen, Steinmauern, Holz-Bushäuschen (wie im Bregenzerwald)
- _ Zugängliche Bachläufe im Ortsgebiet
- _ Landwirtschaft als „Sperrzonen“ entspricht nicht „Green Link“-Gedanke. Die Landwirtschaft muss künftig anders gesehen werden, als sie heute z.T. praktiziert wird (Stacheldraht im Ried als Beispiel)
- _ Privatgrenzen zur Gemeindestraße nicht abschotten.

Visions-Station 7: Mobil 2030

Moderation: Gabor Mödlagl

Impuls:

- 25% mit Bus und Bahnen (heute 11%)
- 25% mit Auto und Motorrad (heute 56%)
- 25% zu Fuß (heute 19%)
- 25% mit dem Rad (heute 14%)

Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Mobil 2030“

Dichtere Siedlungsräume. Verlangsamung. Temporeduktion auf allen Straßen. Rheintal-U-Bahn. Öffentlicher Verkehr ist staubfrei/staufrei → Bahntrassensicherung (z.B. Wälderbahntrasse nicht verbauen). Längere Ampelphasen für Fußgänger. Fußgänger haben überall 1. Priorität – Autobahn – Lückenschlüsse. Cable-Car als Verkehrslösung. Parkplatzabgaben für EKZ's – sehr gut. Freier Himmel (Fliegerei massiv verteuern!) Mitfahrzentralen. Ringstrassenbahn um den Central Park „Ried“. Car-Sharing. Straßenbahnsicherung. Von Jung bis Alt - alle haben öffentliche Verkehrsmittel in 4 Minuten Entfernung zur Verfügung. „Bahn am See“ zum Markenzeichen ausbauen (Bahnhof – Stadtraum). Stadtautobahn verbunden mit Rückbau Ortsdurchfahrten. Radwegnetz für Berufstätige. Radrampe von Feldkirch – Bregenz u. retour mit stetigem Gefälle ($\varnothing = 12$ km/h ohne Treten). Straßenbahn rund um den Bodensee. Zivilverkehr über U-Bahnnetz Rheintal. Grenzüberschreitender öffentlicher Verkehr (CH, FL). Gütertransfer am Rand ohne LKW + Verteilung durch „City Logistic“ – Rheintal. Rheintal hat eine U-Bahn. Gestaltete Parkierung (Vgl. Bilder im Stadtbereich 1920 u. 2005). Straßenbahn – breitere Bahnverbindungen. Verstärkter Ausbau der Bahn und durch Anbindung an kleiner Gemeinden. Fahrradfreundliche Infrastruktur – gemeindeübergreifend. Radverkehr: Vorbild Niederlande. 2030 bewegen wir uns im Luftraum – Straßenverkehr zweitrangig. Schwebebahn – Ring Unterland / Ring Oberland. Call-a-bike – Angebot (Vergleich Linz). Beförderung von Gütern wird unterirdisch realisiert. Im Rheintal hat man sich für die Zeit ohne Erdöl vorbereitet. Der motorisierte Individualverkehr wird sich enorm reduziert haben - Ölreserven sind erschöpft, kein oder teuerstes Benzin. Die öffentlichen Verkehrsmittel (Ringsstraßenbahn, U-Bahn-Verbindungen, Busse, Solar-Fahrräder,...) dominieren das Mobilitätsverhalten.

vision rheintal

Vision: abgasfreier Individualverkehr kommt mit vorhandenem Straßennetz aus. Jetzige Autobahnen sind mit selbstbewegendem Mechanismus ausgestattet, im den sich Individualkapseln einklinken und mit gleicher Geschwindigkeit bewegt werden (Unfälle = \emptyset), sowie ausklinken, um entlegene Orte individuell zu erreichen.

Visions-Station 8: Raum für die Flüsse

Moderation: Alexander Jawecki

Impuls: Die Flüsse sind die Lebensadern des Rheintals. Wasser ist die Seele der Landschaft. An den Flüssen ist Platz für Wildnis und Veränderung. An den Flüssen ist Platz für Menschen: zum baden, paddeln, fischen, picknicken, Natur erleben. An den Flüssen ist Platz für die Kraft des Hochwassers.

Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Raum für die Flüsse“

_Wasser-Bilder

Natürliches Flussbett ist gut für die Natur, gut für den Lebensraum. Renaturierung bringt erstens Nutzen für Allgemeinheit und zweitens Erholung, Idylle, Romantik, Bereicherung des Bewusstseins, Artenvielfalt und schützt vor Langeweile und Monotonie. In den Fluss schauen, baden, planschen, Veränderungen sehen, die Kraft des Wassers sehen. Ans Ufer setzen, dem Rhein zuschauen – ästhetische Vision. Stellen Sie sich das Bild vor: Kaffee am Ufer trinken, mitten in der Stadt.

_Planungs-Bilder

Breitwasser statt Hochwasser bringt Gewinn für Ökologie, Naherholungssuchende. Die Voraussetzung dafür: die Raumplanung muss den freien Raum, der noch vorhanden ist sofort sichern. Der Hochwasserschutz hat absoluten Vorrang - andere Interessen haben Nachrang. Binnenkanäle naturnah umbauen. Mehr Platz für Wildbäche.

Wassergebiete entsiedeln, öffentlicher freier Raum bringt Raum für Natur und Umweltsicherheit. Bauen am Berg und in den Berg (Bsp.: Pfänder, Bödele, Karren). Plateaus in den Berg schlagen -> neue Siedlungen. Baustopp im Gewässerbereich.

Dem Alpenrhein wird bei Lustenau durch die „Wiederinbetriebnahme“ des Alten Rheins eine weitere Abflussmöglichkeit gegeben. Hochwasserspitzen können dann schneller aus dem Nadelöhr abfließen. Die Natur (als Vorbild) hat zahlreiche funktionierende Deltas geschaffen.

Visions-Station 9: Rheintal als Gartenstadt

Moderation: Manfred Kopf

Impuls: Jedes Haus ist nicht höher als der daneben stehende Baum. Die Wohnformen sind meist städtisch und jeder / jede hat „Luft“. Der Siedlungsraum ist durchgrünt (privates und öffentliches Grün). Natur und Landschaft sind nah und leicht zugänglich.

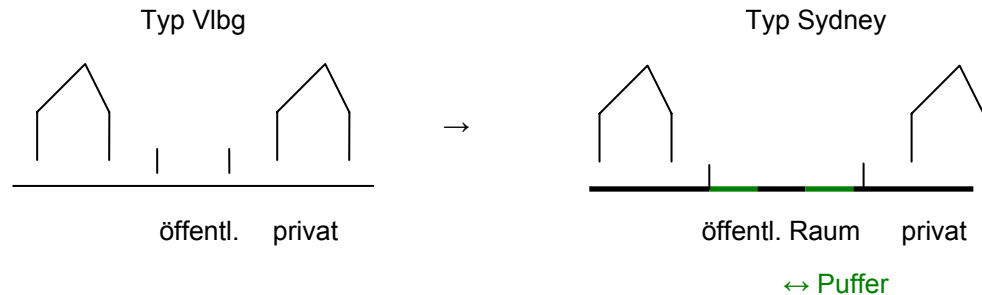
Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Rheintal als Gartenstadt“

Traum eines jeden? (eines jeden Kleinbürgers?) Hat das Rheintal als Gartenstadt Platz für 300.000 Menschen?

Viel Verkehr entsteht durch den Wunsch nach Gartenstadt. Gartenstadt braucht viele Parkplätze. Ver- und Entsorgung ist sehr teuer. Öffentlicher Raum muss geschaffen

vision rheintal

und gesichert werden (im Siedlungsraum). Gestaltungsplan ist notwendig, aber auch natürliches Wachsen muss möglich sein. Straßen zu Begegnungsräumen machen. Gartenzäune und Abstandsflächen hinterfragen.



Begriffsklärung – soll es „Stadt der Gärten“ sein oder „Stadt mit Central Park“? Statt durchgrüntes Siedlungsgebiet Grünräume mit Siedlungen. Kann der Lebens- und Wirtschaftsraum in einem Garten untergebracht werden? Wasserflächen gehören in die Gartenstadt „Blue links“. Deshalb Binnenkanäle umbauen, um sie zu Gewässern und Erholungsräumen zu machen (oder als Transportwege zu nutzen). Öffentliche Fließgewässer im Siedlungsgebiet (Dorfbächle). Stadt nach innen verdichten. Park kann auch Balkon, Vorgarten, Blumenfenster sein. Stopp des Siedlungswachstums nach Außen. Innerörtliche Bauerwartungsflächen sind als Freiflächen zu erhalten. Öffentliche Zugänglichkeit ist wichtig und die Gestaltung dieser Räume. Pufferzonen im Siedlungsgebiet sind erstrebenswert. Neue Widmungskategorie „Ökolog. Ausgleichsflächen“ im Sinne von Vorrangnutzungen könnte von großem Nutzen sein.

Visions-Station 10: Landwirtschaft – Qualitätsprodukte

Moderation: Gabriele Greussing

Impuls: Die Landwirtschaft im Jahr 2030 versorgt auf kurzem Wege 300.000 Menschen mit hochwertigen Lebensmitteln und Naherholungsraum. Mit den landwirtschaftlichen Lebens- und Wirtschaftsweisen werden und bleiben „alltägliche“ Lebenskreisläufe bewusst: Säen, Wachstum, Ernte, Tod und Ruhe

Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Landwirtschaftliche Qualitätsprodukte“

_Rheintal Produkte

Selbstversorgung. „Bioland“ Vorarlberg. Produkt Landschaft. Gen-tech-freie Landwirtschaft. Perma Kulturen – Artenvielfalt. Montafoner Steinschaf statt Lama. Obstbau, Weinbau. Intensivierung des biologischen Anbaus und Unterstützung der Bergbauern – in Zukunft „Niesche“ in Europa. Lebensmittel haben eine ethische Dimension – „ethical food“. Hoher Stellenwert der Stadt-Landwirtschaft. Fair trade für heimische Landwirtschaft. Nischen im Anbau – scheinbar „unmöglicher“ Terrassenbau im Bergbauernum.

_Landwirtschaft ist nicht isoliert

Mehr/bessere Partnerschaften zwischen Landwirten und Wirtschaft. Landwirtschaft schafft Arbeitsplätze. Soziale Projekte. Ökologisches Jahr verpflichtend – wahlweise Präsenz oder Exkursionsbetriebe. Dienstleistung „Landwirtschaft erlebbar“ – auch für

vision rheintal

Schulen. Neue Jobs in der Landwirtschaft: Landwirtschaftspädagoge. Bezug zu Bewohnern. Partnerschaften zwischen Landwirten und Bevölkerung. Neues Selbstbewusstsein „Bauer“. Keine Reduktion auf Landschaftspfleger. Zusammenhang zwischen Landschaft und Ernährungsgewohnheiten sichtbar machen. Landwirtschafts- „öffnen“ für Klein-Produzenten.

_Raum für Erzeugung

Mehr Fläche für Landwirtschaft. Vergabe / Verleih von landwirtschaftlichem Grund zur Bewirtschaftung an Nicht-Landwirtschaft. Bodenschatz Landschaft in Wert gesetzt. Bewirtschaftete Kleinflächen im Siedlungsraum. Freie Landschaft ist hochwertiges Produkt für Lebensqualität. Rücknahme vom Maschinenpark. Strukturen für Nicht-Landwirte zur Bewirtschaftung von Kleinflächen in ökologischer Weise im Siedlungsraum. Landwirtschaftliche Flächen sind nicht Pufferflächen für spätere Verbauung.

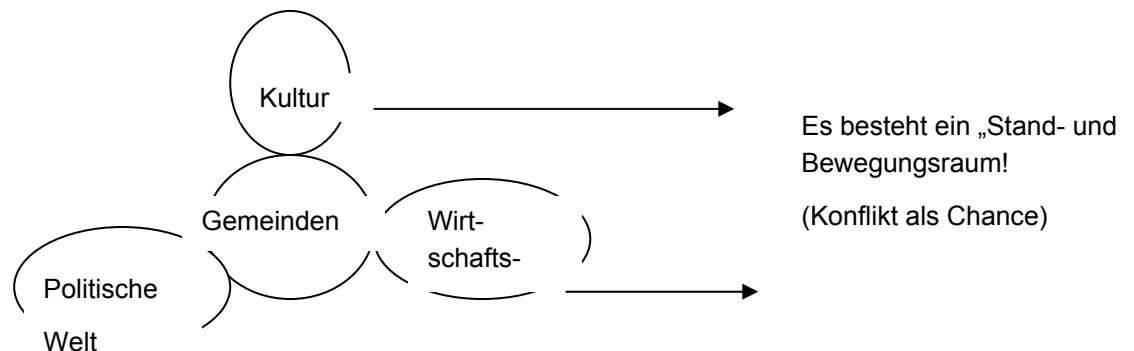
Visions-Station 11: Gemeinden kooperieren

Moderation Gernot Feuerstein

Impuls: Die Gemeinden bilden regionale Gemeinschaften mit verbindlicher Raumplanung und Verkehrsplanung: Vorderland, amKumma, Unterland. Gemeinsam positionieren sich alle Rheintalgemeinden gegenüber anderen Regionen und Städten in Europa. Das Land unterstützt die Kooperation.

Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Gemeinden kooperieren“

Große Gemeinden werden organisatorisch verkleinert. Ziel ist eine Größe von 2.000 – 3.000 Einwohnern. Diese kooperieren unverbindlich, nutzen Synergien und verfügen über bessere soziale Strukturen. +++ Chancen der freiwilligen Gemeindekooperationen werden genutzt, anstatt zwangsweiser Kooperation +++ Lieber 96 Dorfkaiser als 1 Landeskaiser, noch schöner 360.000 selbstbewusste Menschen. +++ Regionale Kooperationen werden intensiviert. +++ Betriebsstandortfragen regional geregelt. +++ Verwaltungsaufgaben werden gemeinsam wahrgenommen → Bürgerservice ist vor Ort. +++ Es gibt ein gesamtträumliches Nutzungskonzept für das Rheintal – an das sich alle halten. +++ Gemeinden coachen sich gegenseitig bei Jobinstitutionsfindung. +++ Papierleitbilder werden durch gegenseitigen Austausch der Gedanken zum Leben gebracht. +++ Diskussion und positives Ringen, positiver Streit.



Das Land muss raumplanerische Vorgaben erfassen. +++ Der Gemeindeverband nimmt Aufgaben in Regionalplanung wahr. +++ Besteuerung des Flächenverbandes? +++ Verursacherprinzip wird berücksichtigt.

Visions-Station 12: „Es soll so bleiben wie es ist...“

Impuls: Storytelling: Teilnehmer erzählen eine Geschichte (weiter)

Moderation: Heidi Kalb-Vogel

Ich möchte euch eine Geschichte von einem reichen Land erzählen, dessen Bewohner so begeistert von seinen Schätzen waren, dass sie oft sagten: „Es soll so bleiben wie es ist.“ Mit der Zeit gab es verschiedene Anzeichen, dass es vielleicht nicht immer so bleiben würde. Da aber die meisten Menschen sich an die Vorzüge, Annehmlichkeiten und, ich möchte fast sagen, an den Luxus in diesem Land gewöhnt hatten und davon noch mehr wollten, schenkten sie diesen Anzeichen kaum Aufmerksamkeit. Eines Tags traf sich ein kleiner Kreis aufmerksamer Leute. Sie sagten: „Wenn wir wollen, dass unser Land reich, gesund und schön bleibt, müssen wir etwas tun.“ Sie diskutierten lange, was zu tun sei ...

Geschichte 1 ...und entdeckten, dass eine Wertediskussion geführt werden müsse. Sie wollten eine Wertorientierung anstellen, um zu entscheiden, was bleiben soll und was verstärkt werden soll. Sie beschlossen, um zu Lebensqualität zu kommen, müsse die Überbewertung des Körpers aufgehoben werden. Geist, Seele und Soziales sollten verstärkt Aufmerksamkeit erhalten. Anstatt Konsum-Glück sollten Soziales und emotional Wohltuendes im Mittelpunkt stehen.

Geschichte 2 ... und fragten sich, ob es soviel Platz für eine Weiterentwicklung überhaupt gibt. Da es überall mehr Raumbedarf gab – auch Privatraum (siehe Vermehrung von Single Wohnungen) musste überlegt werden, wo Abstriche gemacht werden konnten. Dies war ja nicht nur ein lokales, sondern ein weltweites Phänomen. Fragen tauchten auf wie: „Wer muss damit anfangen?“ „Ist es ein sinnvolles Ziel, 300.000 Bewohner im Rheintal zu haben?“ „Müssen die mit Beschränkungen anfangen, bei denen der „Hag“ am niedrigsten ist?“

Geschichte 3 ... und kamen zu dem Schluss, dass es eine Struktur braucht. Manche schlugen vor, weniger Autos, mehr öffentliche Verkehrsmittel zu schaffen, um bessere Verbindungen zu bekommen. Manche glaubten dann, dass ihre Freiheit eingeschränkt würde. Andere hielten dagegen, dass es in Großstädten ja auch funktioniert (Großstadtfreiheit) ...

Geschichte 4 ...Vor lauter diskutieren, bemerkten sie gar nicht, dass sie in der Vergangenheit stehen blieben. Sie merkten, dass sie keine Impulse von außen bekamen, dass sie in einer wunderschönen Glocke waren. Da sie dies merkten, öffneten sie sich, hörten zu und ließen das „Miteinander-Entwickeln“ zu. Sie spielten sich Bälle zu und sie setzten auf Aktivitäten und dadurch brachten sie es auf eine breite Basis. Wichtig war ihnen, über die Ziele klar zu werden, wohin es gehen soll. Mit diesen Fragen gingen sie an ihre Netzwerke. Daraus entwickelten sich koordinierte und kooperierende Initiativen. Es entwickelten sich Netzwerk-Verbünde in der Bevölkerung. Schwerpunkte kristallisierten sich heraus, es wurde greifbar. Aus dem Greifbaren entwickelten sich Maßnahmen. Die Geschichte endete nie, da sich ein lebendiger Prozess gebildet hatte, der nie stehen bleibt.

Geschichte 5 ... und sie kamen auf die Idee - so wie es an den Königshöfen üblich war - einen Hofnarren zu bestellen. Sie beschlossen, es müsste jemand dafür bezahlt werden und die Freiheit haben, alles radikal in Frage zu stellen. Die Aufgabe müsste sein, dass nichts so bleiben darf, wie es ist.

vision rheintal

(Selbstverständlich wurden auch die Machthabenden in Frage gestellt und die Hofnarren wurden Könige ...)

Geschichte 6 ...Sie stellten fest, dass ihr Land eigentlich gar nicht so schön war, denn sie entwickelten einen Blick für die Schwachen. Sie sahen auch, dass das Land ein riesiger Autosalon war und dass sich das Leben um diese Ding anordnete. Dabei trugen die Menschen gar keine glücklichen Gesichter. Also beschlossen sie das Glück auf eine andere Weise einzuladen bei ihnen zu sein. Sie öffneten ihre Häuser, die verschlossen gewesen waren und nach und nach öffneten sich ihre Herzen füreinander. Da gab es keine einsamen Alten, keine deprimierten Jungen, keine gestressten Mittleren, ... denn sie waren nicht mehr auf der ewigen Suche nach einem falschen Versprechen.

Geschichte 7 ...und beschlossen, nicht alles umzukrempeln, sondern nur das, was zu verbessern bzw. zu erneuern ist, zu verbessern bzw. zu erneuern. Langsam und wohlüberlegt, mit Einbindung der Bürger, step by step, zur Verwirklichung der Ziele.

Geschichte 8Sie diskutierten lange und währenddessen lief im Hintergrund das Stück von Rasputin Gabrulowitsch ab. Doch das Stück nahm kein Ende. Der Spielbodenchor wurde immer größer und größer. Endlich dreht sich der kleine Kreis der aufmerksamen Leute um und begann seine Visionen mitzuteilen. Der kleine Kreis erzählte von der Gartenstadt, von Land und Kühen und Fahrrädern und Autobussen. Alles Weitere ging schließlich im Lärm der Durchzugstraßen unter. Was machte der Chor? Der Chor bildete fleißig Netzwerke und Kellertheater und lebte unverdrossen in einem wunderbaren, fantastischen Untergrund, der weit reichte.

Geschichte 9 ... was zu tun ist: so wenig wie möglich, soviel wie nötig! (Wenn ich mir Brügge, diesen Juwel einer Stadt anschau und weiß, dass man dort aufgrund von jahrhundertelanger Armut nicht an der bestehenden Bausubstanz ändern konnte, so sieht man an diesem Beispiel, dass es so besser herausgekommen ist. Im Vergleich baute man in den 50er bis 70er Jahren, als mehr Geld verfügbar war, hier unbedacht die hässlichsten Gebäude und zerstörte oft wunderschöne alte, noch brauchbare Gebäude mit guter Substanz - oft der besseren Substanz als die neu errichteten Gebäude. Mein Vorschlag, Neues, wo Neues wirklich notwendig ist, Altbewährtes und Schönes belassen bzw. verbessern, verschönern, ergänzen. Und das ganze langsam und durchdacht angehen. Gut Ding braucht Weile! Wenn du es eilig hast, gehe langsam!

Geschichte 10 ... und erkannten, dass es gute Potentiale gab, die so belassen werden sollten. Erkennbar waren die „guten Potentiale“ am Verhalten der Menschen – z.B. das Entstehen von beliebten Aufenthaltsorten wie die „Bregenzer-Pipeline / Bahn“ – ohne die Pufferzone Bahn wäre die Aufenthaltsqualität schlechter.

Visions-Station 13: Raum für Eigen-Sinn

Moderation: Martin Assmann

Impuls: Die Berücksichtigung des Eigensinns ist eine Voraussetzung für funktionierende Zusammenarbeit. Wenn Vorteile nur zu Lasten des Eigensinns zu erzielen sind, dann ist der Preis für die Zusammenarbeit zu hoch. Die Unterschiede werden daher genutzt und nicht bloß geduldet. Im Rheintal 2030 wird der Eigensinn gepflegt.

Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Raum für Eigen-Sinn“

Das Rheintal 2030 ist ein Dialogtal. Spezielle Haltung in diesem Tal ist es, wertschätzend miteinander zu sprechen. Die Kleinheit bietet günstige Voraussetzungen dafür. Dies beginnt bereits bei den Kindern. Die Schule versteht sich als offener, dialogischer Ort, in denen Freiräume vorherrschen statt Schablonen. Im Austausch, in der Kommunikation ist wichtig: „Wer führt zusammen?“ (nicht von „oben“ gelenkt). Das „Eigen“ wird gefördert (=Identität, Selbstwert, als selbstbewusstes „Ich – Wir“ handeln). Eigen-Sinn wird als Chance zur Verbesserung gesehen – Gemeinden-Regionen- sehen dies nicht als Gefahr. Gemeinde – Land – Bund entscheidet „Bottom up“.

Wir wachsen zu einem größeren Ganzen zusammen. Wir sind multikulturell und stolz darauf. Wenn Identifikation der einzelnen Gemeinden (als Rheintaldorf) nicht möglich ist, wie soll dann ein europäischer Zusammenhalt möglich sein?

Vorsicht: Eigensinn der Vorarlberger ist oft Kleinsinn.

Visions-Station 14: Freiraum der Visionen

Moderation Wilfried Bertsch

Kein Impulstext, keine Vorgaben, freies Visionieren und Fantasieren

Statements, Ideen, Wünsche und Zukunftsbilder zu „Freiraum der Visionen“

Landwirtschaft berücksichtigt Identität, die Besonderheit einer Landschaft in ihrer Bewirtschaftung und schafft so hohe Lebensqualität.....Noch nicht asphaltierte „Weagle“ mit Wasserfurten und Enten, Hühnern, Gänsen etc. im Dorfzentrum.....Keine atomaren Gefahren = atomarer Freiraum.....Leben ohne Angst.....Fahrradbahn mit Gefälle zwischen Feldkirch und Bregenz vice versa Aufstiegshilfe in den Stationen.....Vielfältige Verbindungen über den Rhein.....Boden muss mehr Allgemeingut werden, nicht Privat und auch nicht Gemeindebesitz z.B. landwirtschaftliche Nutzung nicht durch Erben oder Kauf sondern durch Leihgabe aufgrund der Bewirtschaftungsmöglichkeiten des Einzelnen.....Fuß- und Gehwege für Tiere und Pflanzen.....Fläche ohne Widmung (gemeinschaftlich und durch Einzelnen).....Einwohner brauchen Freiraum, keine Wohnbauplanung / keine Förderung ohne Kinder-Jugend- und Familienverträglichkeits- Prüfung.....



Abstellfläche für Kfz wird zu Fläche für Kinder und Jugendliche.....Damit das Rheintal als städt. Raum funktioniert, müsste der öffentliche Verkehr radikal verbessert werden.....ausgebauter öffentlicher Verkehr S-Bahn, U-Bahn,,„hochrangige“ Fahrradverbindungen von A nach B.....interessante Fußverbindungen, Zentren an den S-Bahn Stationen.....im Herzen des Rheintals und in der Umrandung öffentlicher freier Raum, wirtschaftlich ungenutzt, naturnah.....schiffbare Kanäle im Ried..... Naturlandschaftsgarten v. Landschaft.....Senioren-WG's (Schweizer Genossenschafts-....).....„Central Parc Ried“ erlebnisreiche Kulturlandschaft mit höherer Artenvielfalt, gesunde Produkte.....Kulturlandschaft ist Ergebnis einer produzierenden Landwirtschaft im Einklang mit der Natur.....Keine künstlichen Parks.....gelebte Landschaft (lebendige organische).....Erholung-Produktion-ArtenvielfaltBevölkerung – Naherholung in naturnaher Kulturlandschaft.....Lebensmittel vom Bauernhof.....Wirtschaft – hohe Lebensqualität f. Mitarbeiter.....Landwirtschaft – Einkommen aus der Produktion.....„Stadt-Landwirtschaft“.....enge Beziehung Stadt-Landwirtschaft.....Offene Höfe und Landschaft Lebensmittel-Erlebnis-Schule für Kids - Natur + Tier + Mensch.....Produzieren für die Stadt statt für Weltmarkt.....Frei-Wander-Wege.....Brücken für Multifunktionsräumen - erfordert neue Art der Zusammenarbeit (statt Insellösungen)...Wir benötigen bei Siedlungsplanungen: Kinder- und Jugendverträglichkeitsprüfungen (warum nur Ökologie, etc.)Öffnung der Grünflächen im Siedlungsraum öffentliche Räume – Spielräume..... Stadt: die Zeit anbieten, die Dunkelheit anbieten (ohne Lichtverschmutzung), die Stille anbieten.....Sozialverträgliche Wohneinheiten.....kollektives Leben mit Naturbezug.....soziale Einbindung auch für Zugezogene.....Abbau der Angst der Vorarlberger vor Fremden(m).....Erhalt der Bodenständigkeit trotz Urbanisierung.....Das Rheintal ist „kindgerecht“ = Raum für Fantasie, Bewegung, kritischer Auseinandersetzung, Grenzen, können ausgelotet und auch überschritten werden.....Die Grenze zur Schweiz ist offen, sie existiert auch in den Köpfen nicht mehr. Es gibt nur noch 1 Rheintal.....Autofreies Ried + Schrebergartenfrei.....EKZ's als Stadt definieren.....→ kein Wildwuchs, sondern höchste planerische, gestalterische Aufmerksamkeit.....Den Rhein ausufern lassen.....→ Potenzial für Naherholungsgebiet.....Gesellschaft mit hoher Sozialkompetenz, neue Formen der Erziehungsverantwortung werden wahrgenommen.....Elternsein genießt hohe soziale Anerkennung und wird auch entsprechend „entlohnt“ und abgesichert.....Auffangnetze für alle findet Niederschlag in Bauformen für unterschiedlichste Lebensabschnitte.....soziales Engagement wird

vision rheintal

öffentlich anerkannt und gelobt.....Toleranz von Absicherung gegenüber verschiedenen Formen der Partnerschaft.....Ehe ist wieder gestärkt.....jeder Ort in Vorarlberg hat ein Geschäft mit den wichtigsten Lebensmitteln.....Die Oma und das kleine Kind gehen einkaufen.....Freiraum – frei für Muße, Langsamkeit, Wahrnehmen, Natur entdecken.

Visions-Station 15: Kummerraum

keine Moderation

Was keinen Platz gefunden hat oder „Raum für Kummer“

Redet nicht dauernd, tut's was! ^^^^^^^ Beide Seiten des Rheins betrachten
^^^^^^^Kummer um die „Überperfektionierung“ - überzogene Bereitstellung von Sicherheit und Infrastruktur (weg von Eigenverantwortung) ^^^^^^^ Wo sind/bleiben die Kinder? Bewohner? Nutzer? „Alten“? Frauen? Planen ist zu wenig ^^^^^^^ Stopp der Schuldenförderung ^^^^^^^ Es wird eine Region im Ländle bevorzugt ^^^^^^^ Freiräume für Jugendliche ^^^^^^^ Das Rheintal hört nicht am Rhein auf ^^^^^^^ Wie erfolgt die Abstimmung mit dem Schweizer Rheintal? /Leiblachtal/Bregenzwald? ^^^^^^^ Wer fragt die 20-25-jährigen? Die 5-15-jährigen? Die > 60-jährigen? ^^^^^^^ Sorge um die seelische Gesundheit der Menschen ^^^^^^^ Familie, Mutter = Auslaufmodell oder neu entdeckt? ^^^^^^^ Dient dieser Visions-Prozess der Aufweichung der Landesgrünzone? Wäre furchtbar! ^^^^^^^ Scheinheiligkeit und Alibiaktionen müssen entlarvt und vermieden werden. Zu Leitbildern stehen, sie leben, sie transportieren und sie weiterentwickeln. ^^^^^^^ Aufwertung „Familienarbeit“. Was kostet die Alternative? ^^^^^^^ Ausfuhrverbot für Silo-Mais und Kies (Ausverkauf der Heimat) ^^^^^^^ Luftqualität ^^^^^^^ Wenn sich alles ändert - was bleibt / ist wichtig? Werteentwicklung/-Gewichtung? ^^^^^^^ Visionen auf das wirklich Machbare herunter brechen oder zu konkreten Maßnahmen verdichten ... z.B. Verkehr (Modell 25/25/25/25) vgl. Vbg Verkehrskonzept ^^^^^^^ Veränderung der Arbeitswelt im Zuge der Globalisierung: einfache Arbeitsplätze in der Produktion verschwinden, wie sollen soziale Folgen abgefedert werden? Arbeitslosigkeit wird als individuelles Schicksal gesehen und weniger als gesellschaftliche Herausforderung. Die Globalisierung lässt sich nicht zurück drehen.

Eine Kollekte – Gesammeltes zusammengefasst

Lebendiger Organismus – gestaltbar – Einfallsreichtum

(gelistet von Wolfgang Ritsch)

KOPF | Spürnase | Gedankengut | wirklich durchdacht? | Brain | sich finden | Luftschloss | weitersehen | Gehör finden | Metapher | Ein vernetztes Denken | Anleitung zum Visionieren | Raum + Zeit | Stadtgeographie | Stadtsoziologie | Loslassen – sich lösen | Vision Macher – aufmerksame Absichtslosigkeit – Vision findet mich | Bewusste Transformation | Wer macht die Vision | Gedanken | durchdacht | Gedanken neu ordnen | Prozessidee | Wachstumsgesetze | Wirtschaftsgesetze | Planungsbegriff – Ideen – unser Garten | Geistigen Umbau | Perspektiven | Stadt – Landschaft simulieren | Verstehen | Begreifen | Wirtschaftliches und soziales Zusammenwachsen | Aus Visionen werden Ideen | Angst vor der Vision /es trifft mich selbst (Mobilität) | Dimensionen des Denkens – Mobilität – Leben – Bedürfnisse

vision rheintal

HERZ | Leidenschaft | Emotion | Genie | Feeling | Zum Sehen – Raum – Nachbarn – Raumgrenzen | Erlebnis versus Emotion | Idylle – Generator | Privater + öffentlicher Raum gemeinsam | Neue Jobs in der LW / Bildung / Soziales | Gemeinden arbeiten zusammen im Biergarten | Wachsen und Werden und Sterben – Frühling K/G/S | | Familie | Heimat | UVP / KVP / JVP / SVP – nachhaltige Herztherapie | asozialer Städtebau (INV) | Siedlung – Spielraum 1.000 KI | Stadtgarten – grüner Siedlungsraum | Jugend – Frauen – Kinder fehlen | Lebensglück (LG) 2030 – zufrieden / unzufrieden / Vitalität | Haus-Stadt mit Garten – Freiraum und Landschaft – Wasser – | Blumenfenster – Wasser | Nachhaltigkeit – Mensch + Wirtschaft / Freude + Profit
BAUCH | Instinkt | Assoziation | Verständnis | Mut / Übermut | Wie wohnt man / wie arbeitet man | | Umgebaut / verwandelt | Lebensmittel – Nahrungsraum | ethische Dimension / ÖKO / Jahr | Offene Planung > Fehlplanung | Natur-Freiraum – Landschaftsgarten | Garten-Traum | Garten-Alptraum | Rohstoff-Sicherung | Lebensqualität | Wohnqualität | ÖPNV mit Städtebau | Analysator > Idyllengenerator > in der grünen Stadt | Stadt am Land | Dichte / Höhe / Stadt / Natur | Strukturen für Nichtlandwirte – Siedlungsraum

HAND = HANDLUNG = TUN | Bewirtschaftung | | Experimentieren | Charakter | Ideenreichtum | Vormittag | Weiterbau | Umbau = Kahlschlag | REGIO Vorderland | Dialogtal | Freiheit gegen | Regionale Aufgaben | Die Regionen | Zusammenwirken | Prozess | KVP | UVP | Bahnkonzept Rheintal 55 cm | Raum schaffen / lassen für Ideen | Heimatkunde | Qualitäten generieren | Bedürfnisse | Idyllen generieren | Visuell versus Reißbrett | Schleusen öffnen | Lernwerkstatt 2030 | Räumliches Leitbild | Regionale Kooperation | Auf der Käsestrasse wird er bewusstlos | | Simulator Generator | Wasser | Boden | Wald | Siedlung

Beobachtungen zur Kommunikationsgestaltung

(notiert von Reinhard Gassner)

Manche Sprüche treffen den Nagel auf den Kopf: „Breitwasser statt Hochwasser“, „ÖV stau(b)frei“; „Freiraum kann auch zum Zwangsraum werden“

Einige Notizen entschlüsselten sich erst auf Nachfrage, zB: „Mehr Gemeindekooperation bedeutet weniger Demokratie“ meint, dass Kompetenzen mehr von oben gelenkt und aufgeteilt werden müssen, wenn zwischen hergebrachten Hierarchien weitere eingeschoben werden. „Trugbilder einer Stadt“ sprach alternative Qualitäten für die Vision einer Stadt an: „Dunkelheit, Stille, Langsamkeit“. Die Skizze einer Lemniskate entpuppte sich als Sinnbild für die Qualität von Räumen, von Architektur und Raumplanung in nichtmaterieller und nichträumlicher Sicht, wie zwischenmenschliche Beziehungen, Zeitspannen zwischen Jung und Alt, Aufenthaltsqualitäten et cetera.

Kontroverse Sprüche zeigten Emotionen, zB „lieber Abbruch als Umbau“ und direkt dazu „furchtbar“, „es soll nicht so bleiben wie es ist“ und darunter genau das Gegenteil, „schneller“ und dazu „langsamer“

Rufezeichen waren wenige vertreten, dafür eher nachvollziehbare Wünsche, zB „Randzonen einbeziehen“, „Bebauungsgrenzen überörtlich definieren“, „Grünraumqualität erhalten“.

Aufgefallen ist die Ungeduld, das Schnell-fertig-werden-wollen.

vision rheintal

Aussagen zur Kommunikationsgestaltung: „Identität für's Rheintal“, „Ausstausch / Kommunikation – nicht von oben“. Und genau das haben wir vor: Die Kommunikation nach außen soll über Initiativen und über die Gemeinden stattfinden, dispers und schrittweise, nicht als Kampagne von einem einzelnen Absender. Die Verantwortlichen für die Öffentlichkeitsarbeit dieser Region kooperieren bereits miteinander und arbeiten mit dem Fachteam Kommunikation zusammen. Dieser offene Zugang führt schon heute zu viel Aktion und Kommunikation über Vision Rheintal. Dabei provozieren wir weiterhin in kartografischen Darstellungen, in Flugaufnahmen und in verschiedenen Aktionen den Blick auf den sichtbar gemachten Raum – er ist es, der die Aufmerksamkeit über die Gemeindegrenzen hinaus öffnet und sie gleichzeitig auf eine überschaubare Raumfigur konzentriert.

Eine auf 3 Punkte reduzierte Zusammenfassung

(von Sibylla Zech)

Ein starkes Anliegen waren den „Zukunftsentwerfern/Innen“ die Bedeutung der **öffentlichen Räume** und der Zwischenräume – innerhalb der Siedlungsgebiete und zwischen den Siedlungsgebieten: urbane Räume, Gärten, gelebte Landschaft, Landwirtschaft, die mehr ist als Landbewirtschaftung.

Zum Thema Zusammenarbeit / Kooperationen wurde als Vorgehensweise der „institutionalisierte Streit“ vorgeschlagen – das heißt, dass ausgehandelt werden soll, wo kooperiert wird: **Rheintal als „Dialogtal“**. Das Dach über diesen Dialogen kann ein gesamträumliches Konzept sein.

Dazu ist das Bild der Perlenkette mit den verschiedenen Edelsteinen, die an einem unsichtbaren Verbindungselement aufgefädelt sind, wieder aufgetaucht: Das Rheintal als **Netz der besonderen Orte**, wo beispielsweise Bahnhöfe und Haltestellenbereiche nicht nur Aus- und Umsteigepunkte, sondern Ziel- und Verweilorte, ja kulturelle Knoten sein könnten.

Nachklang „Planen ist Ahnen“ (aus der Aufführung des Spielbodenchors)